

**Zeitschrift:** Schweizer Ingenieur und Architekt  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 113 (1995)  
**Heft:** 35

## Sonstiges

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

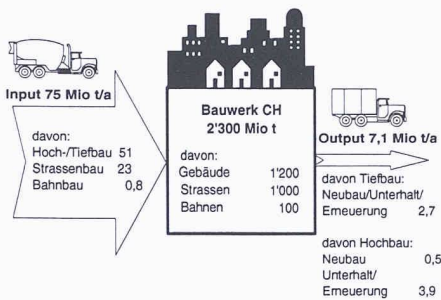
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Baustoffflüsse: Auf dem Weg zur Stoffkreislaufwirtschaft?



Mit sieben Millionen Tonnen Bauabfall – mehr als das Doppelte des Siedlungsabfalls – ist die Bauindustrie der grösste Abfallproduzent. Der jährliche Verbrauch von Baustoffen beträgt demgegenüber 75 Millionen Tonnen. Das «Gesamtbauwerk Schweiz» nimmt also mit jedem Jahr gegen 70 Millionen Tonnen zu. Von einem geschlossenen Baustoffkreislauf sind wir weit entfernt. Umwelt- und ressourcenschonendes Bauen hat daher mindestens drei Komponenten: die Verbesserung des Input-/Output-Verhältnisses, das Recycling der Baumaterialien und der Einsatz umweltverträglicher Materialien (und Energien).

Die Verbesserung des Input-/Output-Verhältnisses kann nur erzielt werden durch den weitgehenden Verzicht auf das Erstellen neuer Bauten und den Versuch, bauliche Wünsche durch eine intensive Umnutzung und systematische Erneuerung der bestehenden Bausubstanz zu lösen. Die seit einigen Jahren feststellbare Zunahme von Erneuerungen gegenüber Neubauten geht in diese Richtung. Auch in den nächsten Jahren ist mit einer Steigerung der Erneuerungsinvestitionen zu rechnen. Damit der «Output» aber nicht zu Abfall wird, muss die Wiederverwertung gesichert werden.

Erst gerade fünf Prozent der Bauabfälle werden heute in der Schweiz dem Recycling zugeführt. Das Ziel ist deren möglichst weitgehende Verwertung. Die Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG) beziffert das Verwertungspotential der Bauabfälle auf 90 Prozent. Die niederländische Bauindustrie bringt es bereits auf knapp 80 Prozent. Die sorgfältige Abfalltrennung auf dem Bauplatz verringert den Anteil des kostspieligen Sperrgutes auf einen Fünftel. Mit einer Sortieranlage eines Entsorgungsbetriebes verbleiben nur rund fünf Prozent für die Deponie. Ein Kostenvergleich des Abbruch-, Aushub- und Recyclingverbandes (ARV) zeigt, dass sich der entsorgungsgerechte Rückbau anstelle eines konventionellen Abbruchs für den Unternehmer lohnt. Da die Entsorgungskosten weiterhin ansteigen werden, wird die Abfalltrennung immer günstiger. Es muss aber sichergestellt werden, dass die Stoffe auch zu neuen Baustoffen rezykliert werden und dass diese auch zum Einsatz kommen.

Der Einsatz umweltverträglicher Materialien garantiert schliesslich ein möglichst giftfreies und natürliches Innenraumklima von Gebäuden, aber auch generell möglichst wenig negative Auswirkungen auf die Umwelt, und dies sowohl beim Bau als auch beim Betrieb und beim späteren Rückbau der Bauten. Hier sind noch zahlreiche Handlungsfelder offen.

Mit der Technischen Verordnung über Abfälle (TVA) sind die gesetzlichen Grundlagen gegeben, um bei der Verwertung und Behandlung von Bauabfällen einen eigentlichen Systemwechsel einzuleiten. National (ARV, VSS, SIA) und international (Internationale Vereinigung Baustoff-Recycling FIR) entstehen Normen, Richtlinien und Empfehlungen. Gehandelt werden muss aber vor Ort. Regional müssen Entsorgungs- und Verwertungswege aufgebaut werden. Herausgefordert sind Bauunternehmer, Bauplaner, Bauherren, Baubehörden, Zulieferindustrie und Verbände. Als Bauplaner haben wir die besten Möglichkeiten, um auf die Stoffflüsse umwelt- und ressourcenschonend Einfluss zu nehmen. Es liegt an uns, zusammen mit den übrigen Baubeteiligten den Weg zur Stoffkreislaufwirtschaft zu beschreiten.

*Thomas Glattbard*